

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen

VIEL GLANZ UND GESCHICHTE



Kugelfuß-Deckelbecher,
Augsburg, um 1675/79,
Philipp Küsel (Schätz-
preis 14 000 Euro)

SCHEUBLEIN Art & Auktionen rückt Augburger Silber **am 27. November 2015** in den Fokus der Weihnachtsauktion in München. Rund 700 Objekte hat SCHEUBLEIN Art & Auktionen für die Versteigerung zusammengetragen. Das Angebot bietet einen Querschnitt durch die klassischen Dömänen des Hauses: Möbel und Gemälde vom Barock über Jugendstil bis ins 21. Jahrhundert sowie Schmuck, Porzellan, Glas und Teppiche.

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen

Augsburg gilt für die Zeit vom 16. bis 19. Jahrhundert bis heute als die berühmteste deutsche Goldschmiedestadt. Vor allem das **silberne Tafelgerät** aus der schwäbischen Stadt war sehr gefragt. Botschaftern aus den verschiedensten Ländern diente es als diplomatisches Geschenk. Heute sind diese kostbaren Erzeugnisse weltweit in Museen zu bewundern und gelten als stumme Zeugen der großen Kunstfertigkeiten ihrer Gold- und Silberschmiede. Die mit über 500 Objekten weltweit größte Sammlung von silbernen Kunstgegenständen aus Augsburg bewahrt der Moskauer Kreml.

Im Mittelalter war Augsburg Knotenpunkt mehrerer Handelsrouten. Diese geographisch günstige Lage sorgte für den großen Erfolg der Silberschmiede, die laut ältesten erhaltenen Quellen seit Jahr 1376 dort ansässig waren. Im 15. Jahrhundert galt Augsburg bereits als eine der bedeutendsten deutschen Stätten für die Bearbeitung des Edelmetalls. Die Objekte aus Augsburg waren sogar so berühmt, dass man in Stockholm ein besonders gelungenes Kunstwerk als „Augsburger Stück“ bezeichnete. Charakteristisch für den Stil der Augsburger Silberschmiede im Barock und Rokoko ist die geschwungene und verspielte Linienführung und die Verwendung allegorischer Motive aus dem antiken Bilderschatz.

Ein kunstvoll gestaltetes Luxusobjekt der Augsburger Silberschmiede ist der um 1675/79 datierte Kugelfußbecher, den Scheublein Art & Auktionen am 27. November in München anbietet (Schätzpreis 14 000 Euro, Abb. Titelblatt). Das mit drei Imperatoren-Porträts geschmückte Stück schuf der begabte Goldschmied Philipp Küsel, dessen Arbeiten – wie Helmut Selig in seinem Standardwerk zur Augsburger Goldschmiedekunst (München 1980/2007) feststellt – zu den hervorstechendsten Leistungen dieser Ära zählen. Küsel's



Kleiner Schlangenhaut-Deckelhumpen, Augsburg, um 1659/63, Martin II Heuglin (Schätzpreis 8000 Euro)



Deckelhumpen Breslau, 2. Hälfte 17. Jh., Christian Mentzeld. Ä. (Schätzpreis 12 000 Euro)

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



Ein wahres Prunkstück ist dieser reich verzierte Deckelhumpen (Leipzig, um 1699/1700, Johann Paul Schmidt) Schätzpreis 16 000 Euro

Prachtwerk führt die Passage von Silberobjekten aus verschiedenen süddeutschen Privatsammlungen an. Zu den weiteren Highlights zählt ein kleiner teilvergoldeter Schlangenhaut-Deckelhumpen (Augsburg, um 1659/63, Martin II Heuglin, Abb. links) mit gravierten Bändern. Aus Breslau (2. Hälfte 17. Jh., Christian Mentzel d. Ä.) stammt ein Deckelhumpen mit flach gewölbtem Deckel und Granatapfelknopf. Das mit 12 000 Euro angesetzte Stück ist mit feinem Blumen- und Früchtedekor sowie drei Putten (Abb. links) verziert. Aber auch der Deckelhumpen aus Leipzig (um 1699/1700, Johann Paul Schmidt, Abb. oben) besticht durch reichen Schmuck: Seine Wandung ist von einem durchbrochenen Korb mit Akantusranken und drei Medaillons mit Architekturlandschaften umfassen. Der Deckelknopf ist in Form eines Schwans gestaltet (Taxe 16 000 Euro). Zwei Vergleichsobjekte des Goldschmiedemeisters Johann Paul Schmidt finden sich heute im Leipziger Grassi Museum.

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen

Top-Los in der Abteilung **Asiatika** ist das Email-Tablett von Namikawa Sosuke (1847-1919) aus der späten Meiji-Zeit. Das mit 12 000 Euro taxierte Objekt zeichnet sich durch eine aparte Vogeldekoration aus – und stellt eine technische Innovation dar: Denn der japanische Kunsthandwerker Sosuke perfektionierte Ende des 19. Jahrhunderts die schwierige Cloisonné-Technik, indem er beim letzten Brandvorgang die Stege bei seinen Emailarbeiten entfernte und die Farben ineinanderfließen konnten.



Der berühmte Kunsthandwerker Namikawa Sosuke (1847-1919) schmückte das Cloisonné-Email-Tablett (Japan, späte Meiji-Zeit) einer zarten Vogeldekoration zwischen Gräsern und Ähren. Die Rückseite - dort findet man auch das Siegel des Künstlers - verzierte er dicht mit hell- und dunkelbraunen Kirschblüten (Abb. oben, Schätzpreis 12 000 Euro)

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



Opulenter Zeitmesser:
Konsoluhr, wohl Frank-
reich, 19. Jh. (Schätzpreis
2800 Euro)

Teuerstes Stück bei den **Uhren** ist eine prunkvolle Konsoluhr (wohl Frankreich 19. Jh.), bekrönt mit einem trompetenblasenden Engel (Schätzpreis 2800 Euro, Abb. oben). Das geschwungene Gehäuse in Boulletechnik ist mit floralen Messingeinlagen und einem Messingrelief mit Bacchusknabe verziert. Das repräsentative Stück stammt aus dem Besitz des Ludwig von Wirsching (1781-1840), Finanzminister unter König Ludwig I.

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



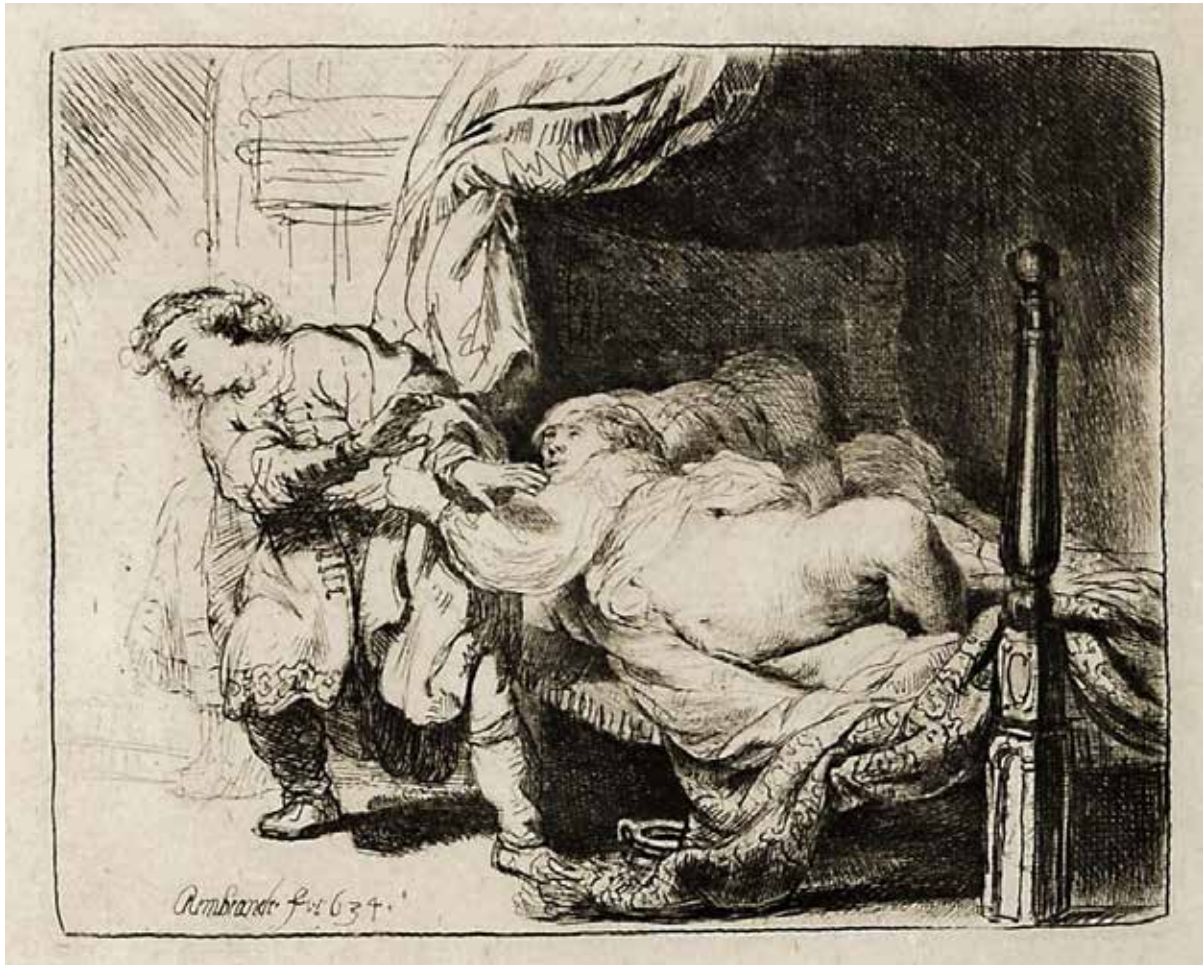
Rembrandts (1606-1669)
Selbstbildnis mit offenem
Mund zeigt den berühmten
holländischen Meister im Alter
von 24 Jahren (Radierung auf
Bütten, 7,3 x 6,2 cm, Schätz-
preis 1500 Euro)

Bei der **Graphik** dominieren zwei Radierungen des holländischen Barockmalers Rembrandt Hamensz van Rijn (1606 - 1669), der im Amsterdam des 17. Jahrhunderts schnell ein Star wurde: „Selbstbildnis mit offenem Mund“ (Abb. oben) und „Joseph und Potiphars Weib“ (Abb. rechts oben). Rembrandt ist damals ein so seltener Vorname, dass der Künstler es sich leisten konnte, seine Bilder allein damit zu signieren. Seine Eltern, wohlhabende Müller aus Leiden, hatten mit ihrem achtem Kind schon früh Großes vor: Sie schicken ihren Sohn auf eine calvinistische Lateinschule und lassen ihn anschließend studieren. Doch der junge Rembrandt interessiert sich nur für Malen und Zeichnen.

Der Amsterdamer Historienmaler Pieter Lastman wird schließlich sein Lehrmeister. Mit 18 Jahren kehrt Rembrandt in seine Heimatstadt Leiden zurück und entwickelt hier seinen ganz besonderen Stil: Er spielt intensiv mit dem Gegensatz von Hell und Dunkel und liebt Inszenierungen. 1630 geht der junge Künstler wieder in die blühende Handelsstadt Amsterdam – exakt im richtigen Moment. Dort fehlt es an Malern mit Profil. Rembrandt, der Spezialist für Licht und Schatten, wird in kürzester Zeit bekannt, ja sogar noch mehr: Er wird Vorbild vieler Künstler. Er kauft ein Haus, heiratet seine große Liebe Saskia von Uylenburgh, sammelt Kunstwerke und Kuriositäten und arbeitet mit Feuereifer. 1642 malt der ernste Künstler sein berühmtestes Bild: „Die Nachtwache“ (Rijksmuseum, Amsterdam). Der Künst-

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



Rembrandt (1606-1669), Joseph und Potiphars Weib, Radierung
(Wasserzeichen „AG“), Blattgröße ca. 12 x 14,1 cm (Schätzpreis 800 Euro)

ler ist mittlerweile so beliebt, dass viele reiche Kaufleute in sein Atelier drängen. Er ist ein Popstar seiner Zeit. Rembrandt malt so viele Selbstporträts wie kaum ein Künstler vor oder nach ihm. Sie sind nach jüngster Rembrandt-Forschung jedoch nicht Ausdruck intensiver künstlerischer Selbsterforschung, sondern „theatralische“ Studien menschlicher Gemütszustände (Nils Büttner). In seinen großen Porträts wie das seines Gönners und Freundes, des späteren Amsterdamer Bürgermeisters Jan Six (Rijksmuseum Amsterdam), steht man den Menschen in aller Unmittelbarkeit gegenüber.

Rembrandts Selbstporträts bilden darüber hinaus eine einzigartige Autobiografie. Sie dokumentieren seine Lebensphasen, vom jungen Künstler über den erfolgreichen, ja modischen Maler bis zur Tragödie seines Bankrotts. Denn Rembrandt stürzt in eine schwere Krise, als seine Frau Saskia im Alter von nur 30 Jahren stirbt. Nun ist er mit dem knapp ein Jahr alten Söhnchen Titus allein. Rembrandt produziert immer weniger, gibt aber das Geld mit vollen Händen aus und kommt in beträchtliche finanzielle Schwierigkeiten. Mitte der 1650er Jahre meldet er Konkurs an. 1657 wird seine Kunstsammlung versteigert. Rembrandt muss sein Haus in Amsterdam räumen und wohnt die letzten zehn Lebensjahre im sozial schwachen Viertel Jordaan. Verarmt stirbt er mit 63 Jahren am 4. Oktober 1669. Der große holländische Meister hinterlässt nichts außer ein paar alten Kleidern und seinen Malutensilien.

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen

Aber auch der **Kunst des 19. Jahrhunderts** bietet SCHEUBLEIN Art & Auktionen wieder eine Bühne. So erwarten die Kunstliebhaber zwei Gemälde von Heinrich Bürkel (1802-1869: „Heuwagen beim Überqueren einer Brücke“ (Schätzpreis 18 000 Euro) und „Landschaft mit Kirche“ (Schätzpreis 9000 Euro). Der Künstler (1802-1869) war ein höchst erfolgreicher und zu Lebzeiten international gefragter Genremaler. Vor allem italienische Landschaften, Ansichten der Alpen und bäuerliche Szenen waren die Sujets seiner Ölgemälde.



Heinrich Bürkel (1802-1869), Heuwagen beim Überqueren einer Brücke, Öl/Karton, (Schätzpreis 18 000 Euro)



Franz von Defregger (1835-1921), Mädchenporträt, Öl/Karton/Holz (Schätzpreis 5000 Euro)

Von Johann Georg Christoph Fries (1788-1857), einem herausragenden Münchener Architektur- und Miniaturmaler, stammt die „Magdalenenklausen im Nymphenburger Schlosspark“ (Schätzpreis 12 000 Euro, Abb. rechts oben). Die bewohnbare künstliche Ruine, 1725/28 nach Plänen von Joseph Effner (1687-1745) erbaut, gilt als eine der ersten dieser Art in der europäischen Gartenkunst und liegt im nördlichen Teil des Schlossparks.

Die Magdalenenklausen wurde im Auftrag des Kurfürsten Max Emanuel errichtet und sollte dem Herrscher eine Flucht aus dem höfischen Zeremoniell und religiöse Besinnung bieten. Noch heute wird

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



Georg Fries (1787- 1854), Die Magdalenenklause im Nymphenburger Schlosspark, Öl/Lwd. (Schätzpreis 12 000 Euro)

die Kapelle von Wallfahrern besucht. Als weiterer Höhepunkt der Auktion gilt ein Gemälde Franz von Defreggers (1835–1921). Der bayrische Malerfürst, der das einfache Leben, urig und unverfälscht, in seinen Bildern schilderte, schuf hier das bezaubernde Abbild eines jungen Mädchens (Schätzpreis 5000 Euro, Abb. links).

Auf Darstellungen von Kindern auf dem Lande hatte sich auch Felix Schlesinger (1833-1910) spezialisiert. Die Motive des Düsseldorfer Genremalers, der sich ab 1863 in München niederließ, waren sehr gefragt und wurden vor allem in England und Amerika gesammelt. Sein Gemälde „Drei Kinder mit Hasen im Stall“ kommt bei SCHEUBLEIN Art & Auktionen für 4000 Euro Schätzpreis zum Aufruf (Abb. unten rechts).



Felix Schlesinger (1833- 1910), Drei Kinder mit Hasen im Stall Öl/Lwd., Schätzpreis 4000 Euro

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen

Den Auftakt bei den **Möbel** macht eine mitteldeutsche Kommode aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit geschweiftem Korpus, Bandelwerk und Rocailledekor in feiner Brandmalerei (Schätzpreis 2000 Euro, Abb. unten). Außerdem imponiert ein knapp zwei Meter hoher Stollenschrank mit gebogtem Giebel aus dem 18. Jahrhundert (Schätzpreis 1800 Euro, Abb. unten). Die Türen des zweitüriger Korpus sind mit figürlichen Einlegearbeiten in ovalen Medaillons geschmückt. Darüber hinaus zieht ein mit Vogelhorn intasierte Aufsatzkommode die Blicke auf sich (Schätzpreis 3500 Euro, Abb. unten). Auf der schrägen Schreibklappe ist die Datierung „1765“ und das Monogramm „J.G.“ lesen.



Kommode, Mitteldeutsch,
1. Hälfte 18. Jh.
(Schätzpreis 2000 Euro)



Stollenschrank, 18. Jh.,
(Schätzpreis 1800 Euro)



Tabernakel-Aufsatzkommode
(Schätzpreis 3500 Euro)

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



Alpbachtaler Sockeltruhe, dat. 1754
(Schätzpreis 800 Euro)



Lüstermännchen, Holz
(Schätzpreis 500 Euro)

Bei der reichen Auswahl an Bauermöbeln ist ein farbig gefasster Reiterkasten aus Linz (18./19. Jh., Schätzpreis 800 Euro, Abb. unten) mit eingerollten Füßen auffallend. Das schöne Stück ist reich Remalt mit Blumendekor und Vögeln. Die kolorierte Radierungen in lacca povera-Art auf den Türfüllungen zeigen berittenen Soldaten bzw. eine Reiterin sowie Galanterieszenen im Stil des Rokoko.

Aus der Bodenseeregion (19. Jh.) stammt ein Kirschholz-Schrank, der durch seinen aufwendigen Blumen-, Ornament-, und Schppendekor besticht (Schätzpreis 1200 Euro, Abb. unten). Eine schucke Alpbachtaler Sockeltruhe ist 1754 datiert (Schätzpreis 800 Euro, Abb. oben). Ihre Front ist mit drei Feldern geschmückt. Alle Felder sind bemalt mit Blumenmotiven, in der Mitte befindet sich ein Doppeladler. Eyecatcher ist auBerdem ein farbig gefasstes Lüstermännchen in der Form eines Wirts mit zwei Bierkrügen und einem Brotzeiteller, dessen Beine in Hörner übergehen (Schätzpreis 500 Euro, Abb. oben).



Schrank, Bodenseeregion, 19. Jh.
(1200 Schätzpreis)



Reiterkasten, Linz, 18./19. Jh.
(Schätzpreis 800 Euro)

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



Weihnachtskrippe, Salzburger Land, 19. Jh., Krippenberg aus Holz, Leinen u.a., die Figuren Holz, geschnitzt, bemalt, 59 x 97 x 46 cm, Schätzpreis 2500 Euro

Passend zur Jahreszeit sei abschließend noch auf eine prächtige Salzburger Krippe aus dem 19. Jahrhundert verwiesen (Abb. oben). Sie besteht insgesamt aus 60 Teilen und stellt das Weihnachtsgeschehen mit Herbergssuche, Geburt Christi, den Hl. Drei Königen und die Anbetung der Hirten dar (59 x 97 x 46 cm, Schätzpreis 2500 Euro). Weiteres Highlight ist außerdem eine Eckkrippe aus Holz, die durch ihre bemalten Rückwände besticht und mit 600 Euro geschätzt ist, (Abb. rechts oben).

Die Evangelisten Lukas und Matthäus waren die ersten, die die Menschwerdung Christi beschrieben. Besonders bekannt ist das wohl im 2. Jh. n. Chr. entstandene Lukas-Evangelium. Bildliche Darstellungen der Geburt Christi finden sich in Rom bereits im 4. Jahrhundert nach Christus. Die Entstehung der Krippe entwickelte sich allerdings langsam aus religiösen Schaustellungen, die am Weihnachtstag zu sehen waren. Diese nahmen ab dem 10. Jahrhundert immer mehr volkstümlichen Charakter an und verbreiteten sich mit der Zeit über ganz Europa. Als „Vater der Krippe“ wird häufig Franz von Assisi bezeichnet. 1223 erreichte der Heilige in einer Waldhöhle eine Futterkrippe, an der auch ein lebendiger Ochs und Esel stand. Hier hielt Franz von Assisi seine berühmte Weihnachtspredigt.

Vor allem der Süden Deutschlands Österreich, Italien, Spanien, Portugal und Südfrankreich entwickelte sich zu Hochburgen des Krippenbaus in Europa. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts favorisierte man bei den Krippendarstellungen die heimische Gebirgslandschaft. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. kam die orientalische Krippe immer mehr in Mode. Die größten Krippensammlung weltweit besitzt das Bayerischen Nationalmuseum in München.

SCHEUBLEIN

Art & Auktionen



Weihnachtskrippe, Eckkrippe aus Holz, Baumrinde, Moos u.a., bemalte Rückwände mit Landschaftsdarstellungen, zahlreiche bemalte, geschnitzte Holzfiguren, u.a. Maria mit Kind, Josef, die Hl. Drei Könige, Ochs und Esel, verschiedene Hirten, Schafe, Kamele, Hunde, Vögel u.a., H. 60 cm, Schenkellänge 120 cm (Schätzpreis 600 Euro).

Die Auktion findet am 27. November 2015 um 14.00 Uhr statt
Die Vorbesichtigung vom 19. bis 26. November 2015
von 10.00 - 17.00 & Sa./So. 10.00 - 15.00 Uhr

SCHEUBLEIN Art & Auktionen, gegründet 2008, ist ein Familienunternehmen, das von Martina Neumeister-Scheublein und Michael Scheublein geleitet wird. Jährlich finden sieben Auktionen statt in den Bereichen Alte Kunst, europäisches Kunsthandwerk, Schmuck und Uhren, Klassische Moderne, zeitgenössische Kunst, Teppiche und dekorative Kunst. SCHEUBLEIN Art & Auktionen gehört zu den führenden Auktionshäusern in Deutschland. Seit März 2014 ist SCHEUBLEIN Art & Auktionen in der Waltherstraße 23 am Münchner Goetheplatz ansässig.

Pressekontakt:
SCHEUBLEIN Art & Auktionen
Dr. Ute Strimmer
Waltherstr. 23
80337 München
Tel.: 089/ 23 88 689 - 24
Email: ute.strimmer@scheublein.com
www.scheublein.com